

Welpen — training

Erfolgreich
durch die
ersten
Monate

mit Martin Rütter

KOSMOS

Inhalt

4	Zu diesem Buch	70	WELPENALARM — Abholen und Eingewöhnen
6	AUSWAHL — Der Weg zum eigenen Hund	73	Der Welpe zieht ein
9	Vorüberlegungen und Wahl des Hundes	73	Welpensichere Wohnung
9	Welpen oder erwachsener Hund?	74	Sicherheit im Garten
14	Welpen sind so wunderbar	76	Welt-Welpen-Abholtag
14	Verantwortung für ein Leben	78	Die erste Fütterung
20	Bezugsperson des Hundes	80	Der ideale Liegeplatz
22	Wer passt zu wem?	81	Übung: Gehe auf deine Decke
22	Auswahl des Hundes	83	Die Hundebox
29	Rüde oder Hündin?	84	Schlafplatz in der Nacht
32	Kleine Übersicht über beliebte Hunde	86	Lob und Korrektur
39	HUNDENACHWUCHS — Der passende Welpe	90	Übungen im neuen Zuhause
41	Wo findest du deinen Welpen?	91	Allein bleiben
41	Finger weg von Vermehrerwelpen	92	Stubenreinheit
42	Zufallswürfe	92	Pflegemaßnahmen üben
45	Hunde aus dem Tierheim	94	Seinen Namen lernen
45	Auslandstierschutz	95	Halsband, Geschirr und Leine
46	Suche nach einem Züchter	97	Beißhemmung
46	FCI, VDH, Zuchtverbände	98	Grenzen setzen
48	Kennenlernen des Züchters	103	Gemeinsames Spiel
50	SPEZIAL Fragenkatalog	104	Merkmale von Spielverhalten
54	Die ersten acht Wochen	105	Objektspiele
54	Fahrt zum Rüden	108	Ausflüge in die Natur
55	Trächtigkeit	109	Feld, Wald und Flur
56	Geburt der Welpen	112	Warten lernen
57	Vegetative Phase	114	SPEZIAL Auf dem Spaziergang
59	Übergangsphase	116	Die Welt der Zweibeiner
59	Sozialisierungsphase	116	Unterschiedliche Menschen
64	Auswahl des Welpen	118	Besuch beim Tierarzt
65	Der Welpentest	119	Ausflüge in die Stadt
		122	Wenn dein Welpe Angst hat ...
		124	Welpe trifft erwachsenen Hund
		126	SPEZIAL Wochenplaner Sozialisierung
		128	Gesundheit und Ernährung
		128	Fiebermessen
		128	Entwurmung deines Welpen
		130	Impfung deines Welpen



- 132 Fütterung beim Züchter
- 133 Fütterungszeiten
- 133 Trockenfutter, Nassfutter, selbst gekocht?

.....

134 GRUNDERZIEHUNG DES WELPEN

- 137 Kleine Lerntheorie**
- 137 Training in kleinen Schritten

- 140 Grundsignale**
- 140 Üben unter Ablenkung

- 142 Übung: Sitz**

- 144 Übung: Down**

- 146 Übung: Bleib**
- 146 Beenden einer Übung
- 148 Bleiben auf Entfernung

- 150 Übung: Hier**
- 151 Belohnen, nicht Bestechen
- 151 Kommen auf Pfiff

- 152 Übung: Fuß**
- 152 Vorbereitung „Anschauen“
- 154 Das Problem mit dem Ziehen
- 155 Seitenwechsel

- 156 Übung: Raus da**

- 158 Übung: Bring**

- 159 Übung: Aus**

- 160 Übung: Such**
- 162 **SPEZIAL** Bürohund

- 164 Welpengruppe**
- 166 Kriterien einer guten Welpengruppe
- 169 Verhaltensregeln
- 172 **SPEZIAL** Ablauf einer Welpenstunde

.....

174 SERVICE
— Wissenswertes für Hundehalter

- 175 Nützliche Adressen, zum Weiterlesen
- 180 Register
- 183 Impressum

Zu diesem Buch

Hunde nehmen in unserer Gesellschaft einen immer größeren Stellenwert ein. Sie sind heutzutage Teil der Familie, leben eng mit dieser zusammen und begleiten ihre Menschen auch immer mehr in der Öffentlichkeit.

Die Anforderungen an den Hund sind in der heutigen Zeit also sehr vielfältig: Der Hund soll den Menschen überall begleiten, er soll aber auch allein bleiben können, ohne die Wohnung zu zerlegen. Einige Menschen möchten mit dem Hund lange Spaziergänge machen. Um alle diese Bedingungen erfüllen zu können, muss auf die Auswahl des Hundes großen Wert gelegt werden. „Welche Rasse passt eigentlich zu mir und meinen Bedürfnissen?“

Vorbereitung aufs Leben

Damit ein Hund diese Anforderungen erfüllen kann, ist es wichtig, ihn von Anfang an auf alles vorzubereiten, was ihn später einmal im Leben erwartet. Dies beginnt beim Züchter mit der Auswahl der Mutterhündin und des Deckrüden sowie der Aufzucht der Welpen in den ersten acht bis zwölf Lebenswochen. Gerade in der Anfangsphase des Lebens ist es wichtig, dass die Welpen viele Reize kennenlernen und mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt kommen. Welpen, die im dunklen Keller oder im abgeschotteten Stall aufwachsen, haben keinen optimalen Start ins Leben. Immer wieder erlebe ich, wie Welpen aus Mitleid bei einem Massenzüchter oder Händler gekauft werden. Dass damit

aber nur dem Handel mit weiteren Welpen Tür und Tor geöffnet wird, darf man nicht vergessen. Wer keinen Rassehund vom Züchter sucht, kann sich auch an eine seriöse Tierschutzorganisation wenden, um einen Welpen oder Junghund zu adoptieren. Und immer wieder einmal warten auch im Tierheim Welpen auf ihre neue Familie. Ist es dann endlich so weit und der Welpe zieht in die neue Familie ein, ist die Aufregung auf beiden Seiten groß. Der Welpe lernt eine vollkommen neue Welt kennen und auch für die Familie stehen viele Veränderungen an. Bis sich alles eingespielt hat, dauert es in der Regel einige Zeit. Welche Aspekte du bei der Eingewöhnung deines Welpen in den ersten Tagen beachten musst, erfährst du in diesem Buch.

Richtiges Training von Anfang an

Hast du deinen Welpen abgeholt, dann musst du seine Sozialisierung weiter fortführen. Dein Welpe soll nun deinen Alltag mit allem, was dazugehört, kennenlernen. Angefangen vom Straßenverkehr über den Kontakt zu fremden Menschen bis hin zu den verschiedensten Gegenständen des Alltags – Schritt für Schritt musst du ihn an diese Reize heranführen. Dabei darfst du deinen Welpen



Zwischen Mensch und Hund besteht eine ganz besondere Beziehung – von Welpen an!

natürlich nicht überfordern! Auch ist es wichtig, dass du eine gute Beziehung zu deinem neuen Familienmitglied aufbaust. Dies geschieht über den Aufbau von Vertrauen, dein Welpen soll in den nächsten Monaten lernen, dass er sich in jeder Situation auf dich verlassen kann. Zudem muss dein Welpen lernen, was bei dir erlaubt ist. Die Grunderziehung beginnt dabei vom ersten Tag an. Wenn du jetzt konsequent bist, hast du in wenigen Wochen einen angenehmen Begleiter, der deine Regeln kennt und sich an dir orientiert. In der heutigen Zeit ist es unabdingbar, dass dein Welpen wichtige Signale wie „Sitz“, „Platz“, „Hier“ oder „Bleib“ erlernt. Nur wenn er diese Signale sicher beherrscht, kannst du ihm ein Maximum

an Freiraum ermöglichen. Nur wenn ein Hund in jeder Situation abrufbar ist, kann er ohne Leine laufen.

In diesem Buch lernst du den Aufbau der Signale mit deinem Welpen Schritt für Schritt. Du erfährst zudem, wie du ihn beschäftigen kannst. Spaziergänge sollten immer auch Beschäftigungselemente enthalten, damit dein Welpen von Anfang an nicht nur körperlich, sondern auch geistig ausgelastet ist. Auch die Sozialisation mit Artgenossen steht auf dem Programm, hierfür bietet sich der Besuch einer Welpengruppe an. Du siehst, ein Welpen bedeutet viel Arbeit! Dennoch, genieße diese Zeit mit deinem kleinen Vierbeiner, denn leider ist sie doch immer viel zu schnell vorbei.



A person is sitting on a log in a park. In the background, there is a doghouse and some trees. The scene is outdoors and appears to be a quiet moment in a park.

Auswahl —

Der Weg zum eigenen Hund



Vorüberlegung und Wahl des Hundes

Die Entscheidung ist gefallen, ein Hund soll die Familie erweitern, ein Welpe soll einziehen. Damit ist bereits der erste wichtige Schritt getan.

Vielleicht stehst du aber auch noch ganz am Anfang deiner Überlegungen? Dann solltest du zunächst einmal darüber nachdenken, ob es wirklich ein Welpe sein muss oder ob nicht doch ein bereits erwachsener Hund, der ein neues Zuhause sucht, infrage kommen könnte.

Welpe oder erwachsener Hund?

Die Frage, ob ein Welpe oder doch ein erwachsener Hund in die Familie aufgenommen werden soll, muss immer individuell entschieden werden. Beides hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Gerade wenn es um den Einzug eines Welpen geht, werden Entscheidungen aber häufig mit dem Herzen getroffen. Eigentlich wollte man „einfach nur den Züchter besuchen und die Welpen anschauen“, und dann ... „Er kam auf mich zu, schaute mich an, und es war um mich geschehen ... Er hat mich quasi ausgewählt!“ Viele solcher Besuche enden damit, dass der Kaufvertrag direkt unterschrieben wird. Doch egal, ob es sich bei der Anschaffung eines Hundes um einen Welpen oder einen erwachsenen Hund handelt, Spontankäufe sollte

man immer vermeiden. Bevor du eine endgültige Entscheidung triffst, solltest du noch einmal mindestens eine Nacht darüber schlafen und genau überlegen, ob die Wahl, die du nun getroffen hast, auch wirklich richtig ist. Hierzu ist es wichtig, alle Rahmenbedingungen zu überprüfen. Denn nur so kannst du feststellen, ob der ausgewählte Hund auch wirklich in die Familie passt. Schließlich triffst du diese Entscheidung nicht nur für einen Tag, sondern hoffentlich für ein Hundeleben lang.

FAMILIENSITUATION

Damit du die Entscheidung für oder gegen einen Welpen bzw. einen erwachsenen Hund treffen kannst, ist es wichtig, die Lebensbereiche aller Familienmitglieder zu überprüfen. Nur so kannst du herausfinden, ob sich ein Welpe, der gerade in den ersten Monaten eine intensive Betreuung braucht und sich oftmals nicht so leicht in einen familiären Alltag eingliedern lässt, überhaupt für deine Familie infrage kommt.



Ein erwachsener Hund wie der Mischlingsrüde „Herr Nielson“ kann seine neue Familie von Anfang an...

Ausflüge und Unternehmungen

Der erwachsene Hund kann bereits von Beginn an in so gut wie alle Unternehmungen mit einbezogen werden. Beim Welpen muss man Rücksicht darauf nehmen, dass er noch nicht ausgewachsen ist. Er ist sowohl körperlich als auch geistig noch nicht in der Lage, lange Ausflüge und ausgiebige Trainings mitzumachen. Das bedeutet, dass lange Spaziergänge von mehr als ca. 20 Minuten in den ersten Monaten ausfallen müssen. Bei allen Unternehmungen muss immer überlegt werden, wie diese gemeinsam mit dem Welpen gestaltet werden können, denn Welpen brauchen viele Ruhephasen am Tag. Im Vergleich zum erwachsenen Hund, der ca. 12 bis 14, und manchmal sogar 17 Stunden ruht, brauchen Welpen mindestens 16 bis 18 Stun-

den Schlaf am Tag, wobei Ruhephasen von bis zu 22 Stunden täglich durchaus möglich sind.

Stubenreinheit und Alleinbleiben

Zudem muss sich der Welpen noch sehr oft lösen, d.h. Pipi machen. Man muss also immer in seiner Nähe sein, um ihm dies zu ermöglichen. Nur so verhindert man, dass er in die Wohnung macht. Auch allein bleiben kann ein Welpen in der Regel noch nicht lange. Dies muss erst in kleinen Schritten aufgebaut werden (siehe S. 91). Nimmt man einen erwachsenen Hund zu sich, muss man sich über diese Punkte meistens keine Gedanken machen. Man kann ihn von Beginn an überall mitnehmen und es reicht in der Regel, wenn er dreimal am Tag nach draußen kann, um sich zu lösen.



...auf allen Spaziergängen begleiten.

Optimale Sozialisierung

Wurde der Welpen sorgfältig ausgewählt und passt auch zu den eigenen Bedürfnissen, kann dieser optimal auf das eigene Leben geprägt und sozialisiert werden. Bei einem erwachsenen Hund weiß man nie, was er alles bereits erlebt hat. Natürlich kann ein professioneller Hundetrainer durch gezielte Tests viele Charakterzüge eines Hundes erkennen und den zukünftigen Halter auf vorhandene oder eventuell auftretende Probleme hinweisen. Dennoch treten manche Verhaltensweisen erst auf, nachdem sich der Hund eingelebt hat und sich dann bestimmte Situationen ergeben, die ein problematisches Verhalten beim Hund auslösen. Die Familie muss also bereit sein, den Hund so zu nehmen, wie er ist. Natürlich können viele Probleme mit einem guten Training so weit reduziert werden, dass Mensch und Hund damit leben können. Doch ein Hund ist kein Computer, dessen Festplatte man schnell löschen und neu „booten“ kann.

Die meisten Hunde lernen zudem – wenn es damit zuvor nicht ein Problem gab – auch sehr schnell, in der neuen Umgebung allein zu bleiben. Dabei wird auch nicht alles, was mit den Zähnen erreichbar ist, zerstört. Für einen Welpen muss man die Wohnung dagegen erst einmal „welpensicher“ machen. Alle für ihn gefährlichen Gegenstände sowie alles, was dir lieb und teuer ist, sollte in der ersten Zeit gut weggeräumt werden. Wie es scheint, ist ein kleiner Welpen also offensichtlich erst einmal eine große Belastung. Er bedeutet Einschränkungen im gesamten Tagesablauf, das ganze Leben muss an seinen Rhythmus angepasst werden. Warum aber wünschen sich so viele Familien einen Welpen? Hat es auch Vorteile, einen Welpen aufzunehmen?



Ein Welpen, der beim Züchter viele Reize kennengelernt hat, wird vor Gegenständen wie dem Staubsaugerroboter keine Angst haben.

Es wird immer wieder einmal Situationen geben, in denen alte, längst vergessen geglaubte, problematische Verhaltensweisen wieder gezeigt werden. Denn das problematische Verhalten lässt sich nie ganz löschen, es kann immer nur mit anderen Verhaltensweisen überlagert werden. Zudem lässt sich der Charakter eines Hundes nicht ändern. Ein Hund, der generell ängstlich oder unsicher ist, wird durch noch so viel Training kein souveräner und sicherer Hund werden. Ein Welpen aber kann behutsam an alle wichtigen Situationen des neuen Lebens herangeführt werden. Man kann

ihn auf die individuellen Bedürfnisse prägen und sozialisieren und so erziehen, dass er alle für die Familie wichtigen Fähigkeiten beherrscht. Und wenn es dann doch einmal ein Problem gibt, weiß man zumindest, aus welchem Grund sich der Hund so verhält. Denn man hat ihn sein ganzes Leben lang begleitet, kennt eventuelle Unfälle oder traumatische Erlebnisse. Nimmt man dagegen einen erwachsenen Hund auf, kann man oft nur erraten, warum er z. B. in einer bestimmten Situation extrem ängstlich reagiert oder aggressives Verhalten zeigt.



Vor- und Nachteile Welpen/erwachsener Hund

WELPE

Vorteil

- Intensiver Aufbau einer Bindung und Beziehung von Beginn an;
- Sozialisierung auf alle individuell wichtigen Gegebenheiten;
- Training aller individuell wichtigen Fähigkeiten;
- bei guter Zucht (!) keine negativen Vorerfahrungen vorhanden, welche die Haltung bzw. das Training erschweren können.

Nachteil

- Stubenreinheit muss erst erlernt werden, Missgeschicke in der Wohnung müssen in Kauf genommen werden;
- häufige Fütterungen;
- keine langen Spaziergänge/Unternehmungen;
- keine intensiven Trainings;
- Welpen kann noch nicht lange allein bleiben, Aufsichtsperson für Zeiten längerer Abwesenheit muss organisiert werden;
- Sicherung der Wohnung/des Gartens, um den Welpen vor Gefahren zu schützen und die Einrichtung vor Beschädigungen zu bewahren;
- bei Mischlingswelpen keine genaue Information über Größe/Gewicht im Erwachsenenalter sowie zukünftigen Charakter.

ERWACHSENER HUND

Vorteil

- In der Regel stubenrein;
- Alleinbleiben über längeren Zeitraum in der Regel von Anfang an möglich;
- lange Spaziergänge/Unternehmungen in der Regel von Anfang an möglich;
- intensive Trainingsstunden in der Regel von Anfang an möglich;
- sowohl beim Rassehund als auch beim Mischling genaue Information über zukünftige Größe/Gewicht und Verhaltensweisen.

Nachteil

- Bindungs- und Beziehungsaufbau kann schwieriger sein, da der Hund in seinem Charakter bereits fest geformt ist;
- Vorerfahrungen können nicht gelöscht werden;
- versäumte Sozialisierung kann nur begrenzt nachgeholt werden;
- gegebenenfalls aufwendiger Aufbau benötigter Fähigkeiten, wenn diese nicht bereits vorab trainiert wurden;
- eventuell vorhandene problematische Verhaltensweisen können nur bedingt verändert und durch andere Verhaltensweisen überlagert werden.

Ein Beispiel: Warum traut sich Border Collie-Rüde Bennie nicht in die Küche? Weder mit Futter noch mit Spiel ist er zu überreden, auch nur einen Fuß in die Küche zu setzen. Mögliche Gründe dafür gibt es viele. Vielleicht hat er vom früheren Halter Ärger bekommen, als er die Küche betreten hat. Oder aber er hatte dort einen Unfall, ist weggerutscht oder hat heiße Suppe über das Fell bekommen, als er den Topf vom Herd ziehen wollte. Da sich die genaue Ursache für ein Verhaltensproblem in solchen Fällen leider oft nicht genau feststellen lässt, wird auch ein Training schwierig. Ist

jedoch bekannt, dass die Salatschüssel heruntergefallen ist, als der Welpen gerade neben seinem Menschen stand und konnte man beobachten, dass dieser daraufhin erschrocken aus der Küche floh und sich versteckte, dann kann man gezielt diesbezüglich trainieren. So könnte man den Hund z. B. zunächst im Wohnzimmer aus der Salatschüssel füttern und ihn dann die Schüssel apportieren lassen. In weiteren Schritten nähert man sich dabei immer mehr der Küche an, bis der Hund sich schließlich wieder entspannt in der Küche aufhält und dort aus der Salatschüssel frisst.



Welpen oder erwachsener Hund: Labrador-Welpe Amy (14 Wochen) und Labrador-Hündin Nelly (2,5 Jahre).

Welpen sind so wunderbar

Natürlich gibt es noch einen wichtigen Punkt, der dafür spricht, sich für einen Welpen zu entscheiden: Ein kleines Lebewesen wie den Welpen bei sich aufzunehmen, ihm Schutz und Sicherheit zu bieten, ihn aufwachsen zu sehen und in den ersten so wichtigen Tagen und Monaten seines Lebens zu begleiten, das schweißt zusammen, es entsteht ein ganz besonderes Band. Wenn der kleine, tapsige Welpen mit seinen großen Pfoten auf uns zugelaufen kommt, dann geht uns das Herz auf, dann springen die Muttergefühle an, und selbst die Männer der Familie können sich dem Charme und dem Zauber eines solchen kleinen Fellknäuels nicht entziehen. Hier hat die Natur gut vorgesorgt. Das Kindchenschema, also ein großer Kopf auf einem eher kleinen Körper, große Augen und weiche Haut – beim Hund mit viel plüschigem Fell –

MERKMALE KINDCHENSHEMA

- großer, runder Kopf (auffallend groß im Vergleich zum restlichen Körper)
- große, runde Augen
- kleine Nase
- dicke Pausbacken
- dicklicher Körper
- rundlicher Saugmund
- hohes Stimmchen
- kurze, dicke Beine
- tollpatschige Bewegungen
- optisches Signal: Baby

wirken als Schlüsselreiz und lösen beim Menschen sogar artübergreifend Fürsorgeverhalten, also Schutz- und Pflegeverhalten, aus. Man muss ein solch kleines Wesen einfach lieben, sich um es kümmern, es beschützen und versorgen.

Was gibt es also Schöneres, als mit seinem Welpen, den man gerade vom Züchter abgeholt hat, auf der Couch zu liegen, den nackten Welpenbauch zu streicheln und einfach nur die Zweisamkeit zu genießen?

Damit aus der Welpenzeit aber auch wirklich eine schöne Zeit wird, an die man sich gern erinnert, auch dann noch, wenn der Hund irgendwann einmal mit vielleicht 15 Jahren und schon grau um die Schnauze neben einem liegt, müssen viele Dinge vorab bedacht werden.

Bist du wirklich bereit, einen Welpen in deine Familie aufzunehmen? Bevor du nun schnell mit „Ja“ antwortest, solltest du die folgenden Kriterien noch einmal überdenken.

Verantwortung für ein Leben

Tritt ein Welpen in dein Leben, bedeutet das sehr große Veränderungen für deinen bisherigen Tagesablauf. Und das nicht nur in der Welpenzeit, sondern „ein Hundeleben lang“. Wenn du Glück hast, wird dein vierbeiniger Freund bis zu 14 oder auch 16 Jahre alt, das ist eine ganz schön lange Zeitspanne. Und auch wenn du denkst, es passt alles optimal, jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt, um einen Hund in die Familie aufzunehmen, musst du dir Gedanken darüber machen, wie das in 10 oder sogar 15 Jahren aussieht.



Was könnte schöner sein? Die gemeinsame Kuschelzeit auf dem Sofa genießen Mensch und Hund gleichermaßen.

Was ist, wenn sich deine Lebensumstände ändern? Bist du bereit, für deinen Hund dann auch eigene Interessen und Bedürfnisse zurückzustecken? Wie würdest du dich entscheiden, wenn dir auf einmal der Job deines Lebens angeboten werden würde, du deinen Hund dann aber nicht mehr versorgen und damit nicht mehr halten könntest? Natürlich gibt es immer auch im Leben Situationen, in denen man sich von einem Hund trennen muss. Der Partner stirbt oder man wird selbst schwer krank und kann sich um den Vierbeiner nicht mehr ausreichend kümmern. Hier steht dann die bestmögliche Versorgung des Hundes im Vordergrund. Denn es wäre egoistisch, einen

Hund zu behalten, nur weil man sich nicht von ihm trennen möchte, wenn man aber gleichzeitig seine Bedürfnisse nach Auslauf und Beschäftigung dauerhaft nicht erfüllen kann. Hunde können sich auf neue Lebenssituationen einstellen, sodass eine Vermittlung in aller Regel gut möglich ist. Die Entscheidung, einen Hund aufzunehmen, sollte man jedoch nicht leichtfertig treffen. Man übernimmt die Verantwortung für ein Lebewesen, das sich nicht dagegen „wehren“ kann. Du entscheidest für den kleinen Welpen, dass er sein Leben bei dir verbringen muss, und damit bist du auch verpflichtet, ihm ein gutes und artgerechtes Leben zu bieten – bis an sein Lebensende!

Wie viel Zeit braucht ein Hund?

Gerade in den ersten Wochen, nachdem der Welpe zu dir kommt, musst du „rund um die Uhr“ für ihn da sein. Das bleibt natürlich nicht so. Wenn du deinem Hund das „Kleine 1 × 1 für Welpen“ beigebracht hast, also Stubenreinheit, Alleinbleiben und die Grundsignale, kannst du deinen Hund guten Gewissens auch 4 bis 6 Stunden am Tag allein lassen. Natürlich ist es für den Hund als „Rudeltier“ schöner, wenn er den ganzen Tag mit seiner Familie zusammen sein kann. Diesen Idealzustand können jedoch nur die wenigsten Menschen ihrem Hund bieten. Daher ist es wichtig, ihn vor und nach dem Alleinbleiben ausreichend zu versorgen. Dazu gehört, dass du morgens, bevor du zur Arbeit gehst, erst einmal noch eine halbe, besser eine Stunde mit deinem erwachsenen Hund nach draußen gehst. Er muss sich lösen, sich bewegen, seinen Bedürfnissen nachgehen und z. B. Spuren erschnüffeln.

Körperliche und geistige Auslastung
Genauso braucht er aber auch geistige Auslastung, du solltest also nicht einfach nur spazieren gehen, sondern dich auch ein wenig mit deinem Hund beschäftigen, mit ihm spielen, ihm kleine Aufgaben stellen. Je nach Wetterlage und Fellbeschaffenheit musst du deinen Hund dann noch sauber machen und abtrocknen. Bekommt er nun noch eine kleine Portion Futter, dann ist er erst einmal versorgt und du kannst guten Gewissens das Haus für einige Zeit verlassen.

Nachdem du wieder zurückgekehrt bist, bleibt erst einmal leider keine Zeit für dich, um auf dem Sofa zu entspannen. Denn dein Hund war die ganze Zeit allein, hat sich ausgeruht und möchte etwas unternehmen. Also heißt es wieder, mit ihm nach draußen zu gehen und einen Spaziergang mit verschiedenen Aktivitäten zu unternehmen. Damit ist bereits die zweite Stunde, die du für deinen Hund täglich brauchst, vergangen.





Der Labrador Retriever hat viel Unterwolle und muss in Zeiten des Fellwechsels häufig gebürstet werden.

Fellpflege

Gerade langhaarige Hunde benötigen nun noch ihre tägliche Fellpflege, anschließend ist bereits erneut Fütterungszeit. Dein Hund kann nun glücklich auf seiner Decke liegen und sich von den Aktivitäten ausruhen. Diese Zeit kannst du nutzen, um das Haus in Ordnung zu bringen. Wenn du nun denkst, dass du extra einen kurzhaarigen Hund aufnehmen wirst, damit nicht so viel Dreck in der Wohnung entsteht, wirst du leider enttäuscht werden. Es ist zwar richtig, dass kurzhaarige Hunde weniger Dreck vom Spaziergang mit in die Wohnung bringen, dafür hat man nicht wie bei den langhaarigen Hunden einzelne Fellknäuel in der Wohnung, die man „mal eben“ einsammeln kann. Die kurzen Haare finden sich überall, vor allem dann, wenn der Hund zudem Unterwolle besitzt. Selbst wenn du

deinem Hund nicht gestattest, auf dem Sofa zu liegen, wirst du dieses dennoch reinigen und von den Haaren deines Hundes befreien müssen. Ein Hund im Haus bedeutet nun einmal deutlich mehr Dreck. Du musst häufiger saugen und wischen, die Möbel reinigen und natürlich auch die Decken deines Hundes waschen. Auch am Abend benötigt ein Hund Aufmerksamkeit, so heißt es für dich nach einem gemütlichen Fernsehabend nochmals aufstehen und sich mit dem Hund noch ein letztes Mal auf den Weg machen. Bei jedem Wetter, egal, wie spät es ist und ob du vielleicht schon gemütlich in der Jogginghose auf dem Sofa gelegen hast. So sind schnell drei Stunden Zeit zusammengekommen, die du täglich für deinen Hund benötigst. Hier sind zusätzliche Zeiten wie Fahrten in die Hundeschule oder zum Tierarzt noch nicht mit einberechnet.

Links: Hunde mit längerem Fell wie der Australian Shepherd müssen schon als Welpen an die tägliche Fellpflege gewöhnt werden.

Wie viel Platz braucht ein Hund?

Wenn du jetzt denkst, du könntest den Traum vom eigenen Hund sowieso vergessen, da du kein Großgrundbesitzer bist, kannst du dich nun entspannt zurücklehnen. Denn, wie heißt es so schön? „Platz ist in der kleinsten Hütte!“ Und das gilt auch für die Hundehaltung. Um einen

Hund zu halten, reicht daher im Grunde genommen auch eine 30 m² kleine Einzimmerwohnung. Denn die Wohnung ist für deinen Hund sowieso die Ruhezone, hier soll er entspannen und ausruhen. Ein Liegeplatz im Schlafzimmer, einen im Wohnzimmer, eine Stelle für seinen Napf, mehr Platz braucht es nicht.



Elo-Hündin Naila inmitten ihrer Erstausrüstung: Futternapf, Liegeplatz, Bürste, Leine und Geschirr sowie diverses Spielzeug.

Urlaub mit Hund

Überleg dir auch, wie du deinen künftigen Urlaub verbringen willst. Nicht alle Ferienunterkünfte erlauben es, Hunde mitzubringen und Flugreisen sind für den Hund in der Regel mit großem Stress verbunden. So ist der Sommerurlaub auf Mallorca mit Hund dann meist nicht mehr möglich. Bist du bereit, hierauf zu verzichten? Denn gerade in der „schönsten Zeit des Jahres“, wenn ihr endlich einmal so richtig Zeit füreinander habt, möchte dein Hund auch gern bei dir sein.

Natürlich könntest du ihn in dieser Zeit auch in einer Hundepension unterbringen, jedoch sind gute Hundepensionen, in denen der Hund individuell betreut wird, selten und schnell ausgebucht und zudem haben sie natürlich ihren Preis.

Kosten eines Hundes

Begibst du dich nun auf die Suche nach deinem Welpen, wirst du bei verschiedenen Züchtern nachfragen und vielleicht erstaunt über den im ersten Augenblick doch hohen Welpenpreis sein. Ein Welpen von einem seriösen Züchter kostet in der Regel zwischen 1 500 und 3 000 Euro. Wenn dir dieser Preis hoch erscheint, bedenke einmal, was du alles für deinen Hund im Laufe seines Lebens ausgeben wirst. Zunächst einmal brauchst du die Erstausrüstung, also Halsband, Geschirr, Leine, Futternäpfe, Decken bzw. Liegeplätze, eine Hundebox für das Auto, Handtücher, Spielzeug, Bürste etc. Hinzu kommen dann noch Kosten für die Versorgung, also Futterkosten, Tierarztkosten (Impfen, Entwurmen, Versorgung bei Krankheiten), Hundesteuer, Haftpflichtversicherung etc. Wenn du deinen Hund erziehen und ausbilden möchtest, fallen Kosten für das Training an. Dies beginnt bei der Teilnahmegebühr der Welpengruppe, geht über Kosten für Trainingsstunden und eventuelle Prüfungen und endet bei Kosten für Ausbildungsgegenstände, die du für das Training benötigst. Plane daher bei der Anschaffung deines Welpen nicht nur den Kaufpreis ein, sondern prüfe auch, ob du dir die monatliche finanzielle Belastung, die bei der Haltung eines Hundes entsteht, auch dauerhaft über das ganze Leben deines Hundes leisten kannst.

Kosten für einen Hund

EINMALIGE KOSTEN

Kaufpreis Hund	bis zu 3 000 €
Halsband, Geschirr und Leine	ca. 150 €
Diverses Spielzeug	ca. 100 €
Bürste, Zeckenzange etc.	ca. 50 €
Liegeplätze	ca. 200 €
Box (für den Welpen bzw. das Auto)	ca. 300 €
Trainingsutensilien	ca. 200 €
Welpengruppe	ca. 100 €
Hundeschule/Monat, in der Regel in den ersten zwei Jahren notwendig	ca. 150 €
Gesamtkosten Anschaffung	ca. 7 700 €

JÄHRLICHE KOSTEN

Haftpflichtversicherung/Jahr	ca. 60 €
Steuer/Jahr	ca. 100 €
Tierarzt/Jahr (Impfen/Entwurmen)	ca. 150 €
Krankenversicherung (bzw. Tierarztbehandlungen)/Monat	ca. 60 €
Futter (bei einem mittelgroßen Hund)/Monat	ca. 60 €
Gesamtkosten/Jahr	ca. 1 750 €
Gesamtkosten in 12 Jahren (durchschnittliche Lebensdauer eines Hundes)	ca. 21 000 €

Gesamtkosten für die Haltung eines Hundes: ca. 28 700 €

Diese Summe sollte man bei der Überlegung, sich einen Hund anzuschaffen, genau vor Augen haben.

Fast 30 000 €, dafür könntest du dir bereits ein gutes Auto kaufen oder aber mehrere tolle Urlaubsreisen buchen!

Dazu kommt, dass dies nur die minimalen Kosten sind. Dabei ist weder eingerechnet, dass dein Welpen gerade in der ersten Zeit die ein oder andere Leine zerkaut oder die Tapete annagt, noch dass dein Hund schwer krank wird und eine besondere Behandlung beim Tierarzt benötigt.



Wer keinen eigenen Garten hat, muss sich für die ersten Übungen eine ruhige Stelle im Park suchen.

Der eigene Garten

Natürlich ist es schön, wenn du einen eigenen Garten besitzt, denn so kannst du mit deinem Hund im Garten spielen, kleine Trainingseinheiten durchführen und musst nicht immer raus in den Park oder auf die Wiese. Doch wenn du deinem Hund genügend Auslauf und Beschäftigung am Tag bietest, kommst du auch sehr gut ohne einen eigenen Garten aus.

Transport im Auto

Besitzt du ein Auto, dann solltest du dir überlegen, wie du deinen Hund dort transportierst. Sicherheit ist hier oberstes Gebot und daher reist dein Hund am besten in einer stabilen, ausreichend großen (Tierschutztransportverordnung beachten) Transportbox im Kofferraum deines Autos mit. Sollte dies nicht möglich sein, musst du deinen Hund auf dem Rücksitz durch einen

extra dafür vorgesehenen Gurt, der im Gurtschloss befestigt werden kann, und durch ein reißfestes Geschirr sichern. Bei einem Autounfall wird im schlimmsten Fall dein Hund zwar auch schwere Verletzungen erleiden, aber zumindest ist dein Leben dadurch geschützt. Ein Hund, der beim Aufprall durch das Auto fliegt, wird schnell zu einem lebensgefährlichen Geschoss.

Bezugsperson des Hundes

Bevor es nun endlich an die Auswahl des Welpen geht, musst du dir noch überlegen, wer für den Hund die Verantwortung übernehmen soll. Im Idealfall gibt es eine Hauptbezugsperson, die den Hund betreut und die gerade auch in der Welpenzeit und den ersten Jahren für die Erziehung zuständig ist.

Rechts: Vizsla-Welpe Mailo liebt es, mit den Kindern der Familie herumzutollen. Für seine Erziehung sind jedoch die Eltern verantwortlich.

Welpen und Kinder

Kinder können diese Rolle nicht übernehmen, da sie zum einen noch nicht reif genug sind, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Zum anderen werden sie aber auch vom heranwachsenden Hund als noch nicht erwachsene Familienmitglieder angesehen und damit in der Regel nicht ernst genommen. So ist klar, es muss eine erwachsene Person sein, die sich um den Hund kümmert. Kinder können zwar in die Erziehung mit eingebunden werden und bei einigen Aufgaben helfen, die Verantwortung liegt jedoch immer bei den Eltern!

Alle müssen einverstanden sein

Auch wenn ein Welpe also niemals für ein Kind angeschafft werden soll, müssen doch alle Mitglieder der Familie mit der Anschaffung des Hundes

einverstanden sein. Viele Welpen werden immer noch als Überraschungsgeschenk mitgebracht. Und erst dann fällt auf, dass die Überraschung riesengroß ist, da der Wunsch nach einem Welpen nicht wirklich bei allen Familienmitgliedern vorhanden war. Alle Mitglieder der Familie müssen sich mit der Entscheidung wohlfühlen, keiner darf den Welpen als unangenehm empfinden oder sogar Angst vor ihm haben. Gerade wenn Kinder in der Familie leben, muss dies berücksichtigt werden, denn ein ständiges Leben in Angst im eigenen Haus, das doch eigentlich Sicherheit und Vertrauen bieten soll, ist unzumutbar. Außerdem kann es immer einmal vorkommen, dass die Hauptbezugsperson durch Krankheit oder andere Gründe ausfällt, und dann müssen alle in der Familie an einem Strang ziehen und die Versorgung des Hundes zusammen übernehmen.





Hunde unterscheiden sich nicht nur durch äußerliche Kriterien wie Fellfarbe und -länge, sondern auch in ihrem Charakter.

Wer passt zu wem?

Damit man nicht nur in der Welpenzeit Freude an dem neuen Familienmitglied hat, sondern bis ins hohe Alter des Hundes, muss man sich vorab Gedanken darüber machen, welche Erwartungen der Welpen bzw. der erwachsene Hund erfüllen soll.

Auswahl des Hundes

Die meisten Menschen wählen einen Hund nach dem Aussehen, dem Phänotyp, aus. Für viele kommt z. B. ein großer Hund gar nicht infrage, da er viel zu viel Platz im Auto und in der Wohnung einnimmt. Zudem muss man einen großen, schweren Hund auch in allen Situationen halten

können. Natürlich hilft es hier, wenn der Hund gut erzogen ist. Und dennoch, auch ein gut erzogener Hund kann auf einmal zur Seite springen, weil er sich erschreckt. Andere Menschen wiederum können mit kleinen Hunden nichts anfangen, sind genervt von dem eher wuseligen Verhalten. Manche mögen kurze Haare, weil diese keiner so großen Pflege bedürfen und schneller trocken

und sauber sind. Andere wiederum brauchen einen langhaarigen Vierbeiner, weil sie es lieben, den Hund zu streicheln und dabei das lange Fell in der Hand zu spüren. Auch die Farbe des Hundes spielt oft eine große Rolle. Der schwarze Hund, der kleinen Kindern vielleicht eher Angst macht und daher für die Familie nicht infrage kommt, kann für die alleinstehende Frau, die abgelegen auf dem Land wohnt, genau die richtige Wahl sein.

Und natürlich muss ein Hund seinem Halter einfach gefallen. Keiner möchte mit einem Hund zusammenleben und ständig denken: „Meine Güte, ist der hässlich!“ Schönheit liegt dabei jedoch im Auge des Betrachters, hier spielen viele persönliche Vorlieben eine Rolle. Was der eine unmöglich findet, ist für den anderen genau „das Besondere“.

Ein guter Hund hat keine Farbe

Bei der Suche nach dem passenden Welpen wird dir der Satz „Ein guter Hund hat keine Farbe“ immer wieder begegnen. Doch ist an diesem Satz etwas dran? Natürlich sollte die Farbe des Hundes nicht das einzige und allein entscheidende Kriterium sein. Viel wichtiger als das Aussehen sind zunächst einmal die Charakterzüge, die Eigenschaften eines Hundes. Doch viele Rassen gibt es nun einmal in unterschiedlichen Farbvarianten. Den Labrador Retriever gibt es z. B. in Schwarz, Braun und Gelb. Wenn man sich nun für eine bestimmte Linie, für einen bestimmten Wurf entschieden hat und in diesem Wurf stehen Welpen mit unterschiedlichen Farben zur Auswahl, ist es dann verwerflich, sich auf eine bestimmte Farbe festzulegen? Ich finde nicht.



Labrador Retriever gibt es in drei Farben: Schwarz, Braun sowie Gelb in den unterschiedlichsten Schattierungen.

Solange die Farbe nicht an erster Stelle bei der Auswahl eines Welpen steht, darf sie natürlich auch bei der Entscheidung für oder gegen einen Welpen eine Rolle spielen. Denn letztendlich soll der Welpen ja sein ganzes Leben mit der neuen Familie verbringen. Manchmal spielen gerade in Bezug auf die Farbe auch weitere Aspekte eine Rolle. Hier sind vor allem die eher dunklen Hunde zu nennen, die bei vielen Menschen und auch Kindern einfach durch ihr Aussehen Ängste hervorrufen. Doch wenn der Hund z. B. zukünftig als Therapiehund eingesetzt werden soll oder aber ein Kind im Haus lebt, das gegenüber schwarzen Hunden sowieso bereits unsicher und ängstlich ist, dann muss man eben auch dem Kriterium Farbe eine größere Bedeutung bei der Auswahl des Hundes beimessen.

Charaktereigenschaften

Bei der Auswahl des Hundes sollen aber vor allem der Charakter und die Eigenschaften eines Hundes im Vordergrund stehen. Hierbei hilft zunächst einmal der Blick in ein Rassehundebuch, in wel-

KINDER IN DER FAMILIE

Auch das persönliche Leben, das Umfeld muss bei der Auswahl bedacht werden. Hat man kleine Kinder in der Familie, bedeutet das in der Regel viel Trubel. Der künftige Hund sollte daher gelassen sein, sich nicht zu schnell aufregen. Aber auch das Territorialverhalten sollte nicht besonders ausgeprägt sein. Wo Kinder leben, ist immer etwas los, und wenn der Hund sich ständig aufregt, weil die Freunde der Kinder im Garten ein- und ausgehen, ist das weder für den Hund noch für die Kinder angenehm.



Berner Sennenhund Pepe liegt gern mitten im Hof...

chem die unterschiedlichen Rassen in Bezug auf ihre ursprüngliche Verwendung und ihre daraus resultierenden Eigenschaften beschrieben werden. Bücher, die nur eine einzige Rasse beschreiben, sollte man heranziehen, wenn man sich bewusst für eine Rasse entschieden hat. Meistens werden sie von einem Liebhaber der Rasse geschrieben und damit fallen unangenehme oder eventuell problematische Verhaltensweisen leider oft unter den Tisch. Dies passiert häufig unbewusst. Der Autor hält oft einen oder mehrere Exemplare dieser Rasse. In sein Leben und zu ihm passen sie perfekt und so fällt es daher manchmal schwer zu erkennen, dass dies nicht unbedingt auch für alle anderen Lebensumstände gilt.



...und bewacht den Eingang. Kein ungewöhnliches Verhalten für einen Hund, der zur Rassegruppe der Hofhunde gehört.

Ursprüngliche Verwendung

Generell sollte man immer recherchieren, wofür eine Rasse ursprünglich verwendet wurde. Denn die Eigenschaften, die für diesen ursprünglichen Verwendungszweck notwendig waren, schlummern in der Regel immer noch mehr oder weniger auch in den heutigen Rassen. Der Labrador Retriever z. B. war – und ist es z. T. auch heute noch – als Jagdhund bei der Entenjagd im Einsatz. Hier muss er lange ruhig neben seinem Menschen warten und diesem nach der Jagd die Enten aus dem Wasser bringen. Daher ist der Labrador in der Regel ein Hund, der gern mit dem Menschen zusammenarbeitet, der aber auch durchaus noch eine mehr oder weniger ausgeprägte jagdliche Motivation

mit sich bringt. Der Hovawart dagegen wurde ursprünglich dafür gezüchtet, den Hof zu bewachen. Dies sagt bereits der Name, Hovawart = Hofwächter. Die notwendigen Eigenschaften hierfür, ein ausgeprägtes Territorialverhalten sowie ein mehr oder weniger starkes Misstrauen gegenüber Fremden, sind auch heute noch im Hovawart stark verwurzelt. Doch für welche Rasse und für welche Charaktereigenschaften soll man sich nun entscheiden? Dies hängt zum einen davon ab, welche Beschäftigungsformen man mit dem Hund später ausführen möchte. Gibt es eine bevorzugte Sportart, die man gemeinsam mit dem Hund betreiben will? Der Mops eignet sich wohl eher nicht für den Langstreckenläufer, der gern täglich



Nala (links) aus der Showlinie hat einen viel kräftigeren Körperbau als Nelly (rechts) aus der Arbeitslinie.

seine Runden im Wald dreht und dabei auch schnell mehr als 10 km in gutem Tempo unterwegs ist. Der Pointer dagegen, der gern weite Strecken in schnellem Tempo zurücklegt, ist für den Spaziergänger, der einfach durch die Natur schlendern will, wohl eher nicht geeignet, denn gemeinsam werden diese beiden nur die ersten Meter des Spaziergangs unterwegs sein. Wer Beschäftigungsformen wie z. B. Agility, Dummy- oder Turnierhundesport betreiben will, braucht einen agilen, wendigen Hund und wird mit dem Bernhardiner nicht glücklich werden.

Und natürlich gibt es auch heutzutage immer noch Menschen, die den Hund in seinem ursprünglichen Verwendungszweck einsetzen. Der Schäfer wird daher mit einem Jagdhund nichts anfangen können, der Jäger kann keinen Rottweiler gebrauchen, der aber wiederum z. B. bei einem Schrotthändler, bei dem er das Gelände bewachen darf, seine territorialen Bedürfnisse ausleben kann.

Show- oder Arbeitslinie

Bei einigen Rassen gibt es mittlerweile zwei unterschiedliche Zuchtrichtungen, man unterscheidet zwischen Hunden aus der sogenannten „Showlinie“ und der „Arbeitslinie“. Hunde aus der Showlinie werden überwiegend für Ausstellungen gezüchtet. Sie sollen nach Möglichkeit dem vorgegebenen Rassestandard ideal entsprechen, sollen also besonders schön sein. Aufgrund der Tatsache, dass die ursprüngliche Beschäftigungsform dabei leider keine Rolle spielt, werden viele dieser Hunde nicht mehr in ihren Anlagen, in ihren Fähigkeiten gefördert. Da diese Arbeitsanlagen oft auch nicht mehr in der Zucht überprüft werden, hat dies leider bei einigen Rassen dazu geführt, dass Hunde aus der Showlinie zum einen immer größer und schwerer werden, immer prächtigeres Fell bekommen, aber leider auch immer weniger motiviert in Bezug auf ihre Arbeitsanlagen sind.

Sehr deutlich zeigt sich dieses Phänomen z. B. beim Golden Retriever. Hunde aus der Showlinie sind



Show- und Arbeitslinie

SHOWLINIE

kräftig

- prächtiges, langes Fell
- häufig weniger motiviert in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Menschen
- eher phlegmatisch, vor allem in Bezug auf die ursprüngliche Verwendung
- eher unsensibel, daher nicht so leicht zu verunsichern (traumatisieren)

ARBEITSLINIE

schmal

- kurzes, unauffälliges Fell
- häufig sehr motiviert in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Menschen
- häufig sehr temperamentvoll, vor allem in Bezug auf die ursprüngliche Verwendung
- eher sensibel, daher leichter zu verunsichern (traumatisieren)

deutlich kräftiger, sie haben in der Regel längeres Fell, welches oft von der Farbe her kaum noch als „Golden“ zu bezeichnen ist. Die Färbung geht von einem hellen Cremefarben schon fast bis hin zu einem reinen Weiß. Der Retriever trägt seine Berufung schon im Titel. „To retrieve“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „wiederbringen“. Wenn man sich nun anschaut, dass viele Golden Retriever aus Showlinien nur schwer motiviert werden können, überhaupt einem Gegenstand hinterherzulaufen, geschweige denn, ihn zum Menschen zurückzubringen, dann wird schnell klar, dass man in der Zucht hier ausschließlich auf phänotypische Merkmale selektiert hat. Golden Retriever aus der Arbeitslinie dagegen sind nicht so kräftig, das Fell ist kürzer und die Färbung geht von einem satten Golden bis hin zu einem fast schon rötlichen Mahagoni. Viele dieser Hunde werden erfolgreich in der Jagd und im Dummiesport, einer Ersatzsportart für Jagdhunde, bei der anstelle von Wild mit Dummys

trainiert wird, geführt. Schon bei Welpen fällt hier auf, dass diese von sich aus häufig Dinge aufnehmen und sie oftmals ohne große Aufforderung dem Menschen bringen. Hier zeigt sich, dass die Zucht nicht nur auf phänotypische Merkmale betrieben wird, sondern auch die Charaktereigenschaften im Vordergrund stehen. Diese Hunde sind in der Regel sehr leicht zu motivieren. Allerdings geht häufig auch eine größere Sensibilität mit der größeren Motivation und dem Bestreben, mit dem Menschen zusammenarbeiten zu wollen, einher. Daher sind diese Hunde dann oft auch schneller verunsichert als Hunde aus der Showlinie.

Welche Variante nun besser ist, kann man somit also nicht wirklich sagen. Es hängt immer davon ab, welche Bedürfnisse die Menschen haben. Für eine Familie, die einen entspannten Familienhund sucht, der keine hohen Ansprüche an Beschäftigungsformen hat, ist ein Golden Retriever aus der Showlinie häufig gut geeignet.

Die Wahl ist entscheidend! Ist der Welpe erst einmal da, gilt: „Umtausch ausgeschlossen“.

Sucht ein Jäger oder ein sportbegeisterter Mensch einen Hund, um mit diesem z. B. im Hundesport aktiv zu sein, eignet sich vielleicht eher ein Golden Retriever aus der Arbeitslinie. Allerdings kann man eine solche Zuteilung auch nicht absolut sehen. Natürlich gibt es immer noch Züchter von Golden Retrievern aus der Showlinie, die Wert auf die Arbeitsleistung legen und ihre Hunde dementsprechend beschäftigen. Und genauso gibt es unter Golden Retrievern aus der Arbeitslinie viele sehr entspannte Hunde, die Reize gut ausblenden können und inmitten von Kindern liegen und schlafen. Daher muss man sich letztendlich die Zucht, die man auswählt, genau anschauen und überprüfen, ob die Elterntiere sowie die ausgewählte Verpaarung zu den eigenen Bedürfnissen passen.

Über 340 Hunderassen

Doch wie soll man nun herausfinden, welche Rasse sich am besten eignet? Hier gibt es eigentlich nur einen Ratschlag! Schau dir so viele verschiedene Hunderassen wie möglich persönlich an. Besuche z. B. eine Hundausstellung. Dort siehst du viele verschiedene Rassen, kannst Kontakt mit Züchtern und Haltern dieser Hunde aufnehmen, die Hunde kennenlernen und dich von ihren Eigenschaften und Charakterzügen persönlich überzeugen. Sprich mit den Menschen, um zu erfahren, was diese an ihrem Hund lieben und was sie am meisten stört. Ein Mensch, der nur Positives erzählt, wird kaum ehrlich zu dir sein, denn jeder Hund hat immer auch eine kleine Macke, jede Rasse eine Eigenschaft, die mehr oder weniger störend im Alltag sein kann. Du kannst auch Sportveranstaltungen wie z. B. Agilityturniere besuchen. Gerade wenn du einen aktiven Hund suchst, wirst du hier viele Halter mit den unterschiedlichsten Rassen finden.

Natürlich ist auch der Besuch einer guten Hundeschule immer eine Möglichkeit, sich zu informieren. Du wirst dich nun fragen: „Was soll ich in einer Hundeschule, wenn ich noch gar keinen Hund habe?“ Das ist ganz einfach, hier findest du Profis. Menschen, die sich tagein, tagaus mit dem Thema Hund beschäftigen. Ein guter Hundetrainer kennt durch seinen Beruf die verschiedensten Hunderassen und ihre Eigenheiten in und auswendig und er weiß, welche Fragen er dir stellen muss, um herauszufinden, welche Hunderasse zu dir passen könnte. Nutze daher ruhig Angebote wie „Beratung vor der Anschaffung eines Hundes“, dies ist gut investiertes Geld. Denn wenn dein Welpe erst einmal da ist, dann musst du mit ihm leben, „Umtausch ausgeschlossen“.



Ob Hütehund wie Australian Shepherd Lui,...

Rüde oder Hündin?

Über die Frage, ob man besser einen Rüden oder eine Hündin aufnehmen soll, streiten sich ganze Generationen. Eine Hündin ist meistens kleiner und zierlicher als der Rüde und daher oft leichter zu halten. Der Größenunterschied zwischen den Geschlechtern ist bei großwüchsigen Hunden oft eindeutiger als bei kleinen Rassen. Letztendlich gibt es aber auch hier keine generelle Empfehlung. Es kommt wieder einmal darauf an, welche individuellen Bedingungen in der Familie bestehen. Bei Hündinnen stellt sich die Frage nach der Läufigkeit. Ist man bereit, ein- bis zweimal im Jahr für ca. drei Wochen die Hündin an der Leine zu lassen und zu Hause vermehrt sauber zu machen?

Natürlich kann man eine Hündin auch kastrieren lassen. Da dies aber einen großen Eingriff darstellt, der auch Auswirkungen auf das Verhalten haben kann, sollte dieser nur dann erfolgen, wenn er medizinisch oder verhaltenstechnisch notwendig ist. Dies kann z. B. dann der Fall sein, wenn die Hündin eine Gebärmutterentzündung hat oder aber sehr unter den Läufigkeiten leidet, in dieser Zeit nicht zu motivieren ist oder vermehrt aggressives Verhalten zeigt.

In Bezug auf die Erziehung gibt es keine Unterschiede zwischen Rüde und Hündin. Beide können durch konsequente Erziehung angenehme Begleiter werden. Beim Rüden ist die Zeit der Pubertät bis zum Erwachsenwerden oft anstrengend, bei der Hündin muss man in der Zeit der Läufigkeit



...Jagdhund wie Labrador Lotta oder Hofhund wie Berner Sennenhund Pepe: Jeder Hund ist individuell!



Der Gordon Setter muss als Jagdhund die Möglichkeit bekommen, seine jagdliche Motivation auszuleben.

nicht selten Geduld aufbringen. Der wichtigste Unterschied in Bezug auf sexuell motiviertes Verhalten zwischen Rüde und Hündin ergibt sich zunächst einmal daraus, dass der Rüde immer paarungsbereit ist, die Hündin dagegen nur ein- bis zwei-, maximal dreimal im Jahr.

Verhalten der Hündin während der Läufigkeit

Während der Läufigkeit ist die Hündin oft unkonzentrierter bei der Arbeit, sie ist mehr mit anderen Dingen beschäftigt. Daher sollte man sie dann zwar körperlich auslasten, aber geistig nur mit einfachen Aufgaben beschäftigen. In der Zeit der Läufigkeit kann eine Hündin auch streunen, wenn sie glaubt, dass sie den passenden Partner nicht in der eigenen Gruppe findet. Es kann in dieser Zeit auch zu verstärkter Aggression gegenüber anderen Hündinnen kommen. Diese werden dann als Konkurrenz angesehen, die vertrieben werden muss. Insbesondere dann, wenn die Hündin einen „eigenen“ Rüden an der Seite hat, kann sich dieses Verhalten verstärkt zeigen. Einige Wochen nach der Läufigkeit zeigen viele Hündinnen Anzeichen einer Scheinträchtigkeit bzw. Scheinmutterchaft. Sie wollen sich nicht mehr viel bewegen, sammeln Spielzeug ein, das wie Welpen bemuttert wird.

Imponierverhalten bei Rüden

Rüden dagegen sind das ganze Jahr paarungsbereit und zeigen daher keine Unterschiede im Verhalten über das Jahr. Sie sind oft extrovertiert und stellen sich selbst nach außen dar, benutzen öfter Imponiergesten als Hündinnen. Das Imponierverhalten zeigt sich durch einen imponierenden, steifen Gang, der durch eine oft sichelförmig nach oben getragene Rute unterstützt wird. Der Rüde macht sich wortwörtlich groß, es sieht so aus, als ob er auf den Zehenspitzen läuft. Er zeigt häufiges Markierverhalten mit erhobenem Bein, gern an erhöhten Stellen wie Eckpfeilern und Begrenzungen, das durch Scharren und Knurren untermalt werden kann, um sein Territorium abzustecken sowie sich gegenüber der Konkurrenz darzustellen. Bei der Kontrolle von Artgenossen kann er sehr aufdringlich werden. Befindet sich eine läufige Hündin in der Nachbarschaft, wird an Urinmarkierungen intensiv geschnuppert und geschleckt, dabei wird das Jacobson'sche Organ eingesetzt, der Rüde „klappert“ und „schmatzt“ und testet den Urin der Hündin in Bezug auf den Status der Paarungsbereitschaft. In diesem Fall kann er alles um sich herum vergessen und sämtliche Rufe des Halters überhören.